

Wie auf einer italienischen Piazza [Potsdamer neueste Nachrichten, 1995] von Ralph Alimann

Maler treffen Musiker: Künstlergruppe NORA und Kevin Coyne im Waschhaus

Schon der Einstieg hat etwas Überwältigendes. Inmitten einer schrägen Wand aus Bildern - sie nimmt die ganze Querseite des „Reitstalls 3“ aus dem Waschhausgelände ein - führt eine schmale unsichere Stiege ins Innere, so dass man nun erst sich umdrehend gewahr wird, daß man aus Kunst kommt. Der große Raum ist nicht durch Stellwände zerstört. Es bleibt Platz zum spazieren gehen wie auf einer italienischen Piazza.

Die Bilder sind an die Wände gehängt. In der Mitte stand zur Eröffnung am Himmelfahrtstag die improvisierte Bühne, auf der Kevin Coyne sein Konzert gab. Der Musiker, Maler und Buchautor hat auch an einigen der ausgestellten Bilder mitgewirkt, weshalb die Ausstellung den Titel trägt: „NORA meets Kevin Coyne“.

NORA nennen sich die drei Künstler Arno Schmetjen, Norbert Krabbe und Tomo Storelli. die sich 1990 kennen lernten und seit zwei Jahren als Gruppe arbeiten. Ein gesamtdeutsches Team - der 37jährige Schmetjen stammt aus Hamburg, Krabbe (44) aus Neubrandenburg, Storelli (23) aus Hannover , das die "Wiedervereinigung" konsequent bis in die künstlerische Produktion umsetzt: die Bilder entstehen (in einer Fabrikhalle in Werder) in Gemeinschaftsarbeit: "Jeder tut ein paar Striche dazu", und die fertigen Werke tragen als Signum meist nur „NORA“. Künstlergruppen gab und gibt es viele, doch solch ein emphatisches Gruppenverständnis ist selten. Es gab in der künstlerischen Aufbruchzeit der Zwanziger Jahre solche Versuche, die alle nicht lange Bestand hatten – zu stark und wohl auch notwendig ist der Individualismus der Künstler, der sich letztlich über allen gutgemeinten Willen zur Gemeinschaft hinwegsetzt.

Die Bilder selbst lassen sich in drei Gruppen teilen: Farbstarke, rasch hingeworfene schwarz-rote Zeichen auf weißem Hintergrund, die an Hieroglyphen erinnern - Buchstaben einer unbekanntenen Sprache, die der Betrachter mit Sinn erfüllen muss. Der intuitiv-chaotischen Form steht ein fast strenger Entstehungsprozess gegenüber: jeder Künstler arbeitet mit einer festgelegten Farbe und Pinselstärke, ergänzte und erweiterte damit die Vorgabe seines Vorgängers. Daneben die figürlichen Werke, die den Hauptteil der Ausstellung ausmachen. Comicartig verkürzte Gestalten, die entfernt an Penck erinnert. Nicht zufällig: der Autodidakt Norbert Krabbe hat in einer Dresdner Künstlergruppe um Penck seine künstlerischen Impulse empfangen. Und schließlich an der Seitenwand Bilder einer anderen Art: surrealistisch verspielte und symbolhaft überhöhte Phantasiefiguren, "Vögel", zu denen Engel gehören, die ihre Geschlechtlichkeit demonstrieren, und die in ihrer sorgfältigen Malweise in diesem Umfeld skizzenhafter Tafelbilder überraschen.

Die zweite Ausstellung im Reitstall zeigt, dass Kollektiv-Kunst machbar ist. wenn sie kollektiv, als Gesamtkunstwerk ausgestellt wird. Ob die einzelnen Werke, herausgelöst aus dem großen Puzzle, von dem sie Teil sind, bestehen können, bleibt eine noch unbeantwortete Frage. Für einige Bilder gilt dies sicher. Auf jeden Fall ist die Arbeit von NORA ein interessantes Experiment, das fortgeführt werden sollte.